

## Holz aus der Region für die ganze Welt

### Serie „Der Mittelstand“: Sägewerk Albrecht Sattelmacher

**Gellendorf.** Konzentration und Globalisierung in der Wirtschaft sind zurzeit große Herausforderungen für mittelständische Unternehmen. Das Sägewerk Albrecht Sattelmacher in Gellendorf reagiert mit seinem Naturprodukt Laubholz und Flexibilität in einem speziellen Marktsegment. Jährlich werden an der Industriestraße mehr als 15 000 Festmeter Rundholz eingeschnitten, seit dem Jahr 2002 auch unter Einsatz einer Hightech-Anlage mit elektronischer Steuerung. Bis zu 6000 Festmeter Holz warten abholbereit auf die Kunden. Albrecht Sattelmacher: „Damit wären wir früher ein großer Betrieb in der Branche gewesen. Wir verarbeiten rund 60 Prozent Eiche, 35 Prozent Buche. Der Rest sind Bunthölzer wie Esche, Ahorn, Eibe und Kirsche.“

Einkauf und Verkauf sind Chefsache. „Das ist üblich bei Sägewerken unserer Größe“, erklärt er. Zurzeit ist er deshalb fast täglich unterwegs, um den Jahresvorrat an Stämmen aus dem laufenden Einschlag einzukaufen. Staatsforsten und private Waldbesitzer im Umkreis von rund 100 Kilometern sind Lieferanten.

„Man muss schnell sein und zugreifen, um die besten Stämme zu bekommen“, weiß der Unternehmer. Dabei fährt er auch erheblich weiter hinaus, wenn es darum geht, außergewöhnliches Holz zu erstehen. So die wuchtigen Bohlen in der überdachten „Schatzkammer“, die aus gewaltigen Eichenstämmen von mehr als einem Meter Durchmesser geschnitten sind. Sattelmacher: „Aber ‚Soaps‘ findet man hier bei uns nicht – und man muss schon genau wissen, wo es die gibt“, deutet er an, dass das ‚Wo‘ sein Geheimnis ist.

Firmengeschichte und Produktion sind kein Geheimnis und bieten bemerkenswerte Details. Sattelmacher erklärt: Das Gelände und die massiven Betriebsgebäude beim Eingangstor haben bis zu Beginn der vierziger Jahre zu einer der „Preussag“-Kohlezechen in Schaumburg gehört. Nach Einstellung der Förderung entstand dort ein Sägewerk, das sein heute 85-jähriger Vater Albrecht 1951 übernommen hat. „Mein Vater hat anfangs hauptsächlich Grubenholz geliefert. Die Zechen in der Umgebung und im Ruhrgebiet sowie der Erzbergbau im Harz verlangten nach Schnittholz. Das waren herrliche Zeiten“, schwärmt Sattelmacher.

Trotz Abnehmerrückgang beim Bergbaus hatte das Sägewerk die herrlichen Zeiten verlängern können. Die Möbelindustrie und vor allem die Stuhlfabriken am Deister mit ihrem hohen Bedarf an Buchenholz waren Hauptkunden. Auch damit wurde es weniger, aber Sattelmacher senior reagierte wiederum: Innenausbauer wünschten wertvolles Eichenholz, denn mit dem Wohlstand war die Nachfrage nach edlerem Holz gestiegen. Mitte der 1980er Jahre begann das Sägewerk mit dem Export ins europäische Ausland. Sattelmacher junior: „Großbritannien brauchte dazu gute Buchenqualitäten. Die Niederlande und später Spanien folgten.“

Die Flexibilität in Zusammenhang mit dem Exportgeschäft sollte sich besonders nach 1990 auszahlen und ein Standbein für das Unternehmen mit seinen 20 Mitarbeitern schaffen. Der heutige Firmenchef: „Die Wende war für uns gekennzeichnet durch die Abwanderung der Möbelindustrie ins Ausland. Heute gibt es meist nur noch Montagebetriebe in unserer Region. Das hat für uns dazu geführt, dass auch wir unsere Kunden heute vermehrt im Ausland suchen müssen.“

Sattelmacher weiß aber auch, wie sich die Geschäftsbedingungen und Trends ebenso plötzlich wieder bessern können, und stellt zurzeit gerade fest: „Jetzt will alle Welt wieder Eiche sehen. Die Nachfrage kann kaum noch befriedigt werden“. Dazu setzt er optimistisch vorausschauend darauf, „dass sich auch die Buche wieder erholt und der Preis auf ein vernünftiges Niveau kommt“.

„Unsere Chance ist es, dass wir Marktnischen besetzen und mit Spezialitäten sowie Flexibilität dienen können“, fasst Sattelmacher zusammen. „Die Holzhändler kaufen Massivholz ganz gezielt bei uns ein. Die kleinste Liefergröße ist ein ganzer aufgeschnittener Stamm.“ Für Privatkunden sei das Obernkirchener Sägewerk deshalb nicht die richtige Anlaufstelle, erklärt er. Und auch für den augenblicklichen Nachfrageboom bei Brennholz sei das Werk nicht die verkehrte Adresse, dämpft er die Hoffnungen der Schaumburger Ofenheizer. Grund: Sämtliche Holzreste werden für den Betrieb der Gebäudeheizung sowie neun großen Trocken- und Dampfkammern gebraucht, in denen das aufgeschnittene Holz zur Vermarktungsfähigkeit reift. who